hielten die Klagen darüber an, so schreibt sie, daß Hausgehilfinnen ihre Hausfrauen, wenn diese die Geburt eines Kindes erwarten, einfach im Stich lassen. Immer wieder würden Fälle bekannt, in denen Hausgehilfinnen sich weigern, in kinderreiche Haushalte zu gehen, und anstatt dessen Haushalte vorziehen, in denen möglichst viele moderne Hilfseinrichtungen vorhanden sind. In zahlreichen Fällen glaubten sie auch geringe Meinungsverschiedenheiten mit der Hausfrau zum Anlaß nehmen zu können, um davonzulaufen. Einige von ihnen seien dreist genug, nachher öffentliche Dienststellen aufzufordern, von der Hausfrau das dort einfach zurückgelassene Arbeitsbuch zurückzuverlangen. Demgegenüber betont Alice Rilke die hohe Bedeutung des Dienstes der Hausgehilfin an der Familie. Insbesondere erwähnt sie das dringliche Vorrecht der kinderreichen Frau auf eine Hausgehilfin. Eine Hausgehilfin, die den kinderreichen Haushalt mit Absicht meidet, und die eine vor der Geburt eines Kindes stehende Hausfrau im Stich läßt, sei ein asoziales Element und habe sich selbst aus der Volksgemeinschaft ausgeschlossen. Die Reichsfachgruppe Hausgehilfen der DAF werde keiner Hausgehilfin, die sich an den Pflichten gegenüber der kinderreichen Familie versündigt hat, irgendwelche Hilfe und Unterstützung angedeihen lassen. Die Referentin betont aber auch, daß andererseits in sehr vielen Haushaltungen alt Hausgehilfinnen, die durchaus kinderlieb seien, den Launen und Drangsalierungen schlecht erzogener Kinder ausgesetzt seien. Auch hier müsse Abhilfe geschaffen werden.

Einmarsch der nationalen Truppen in Asturien

Festliche Begrüßung durch die Bevölkerung - Großer Geländegewinn - Zahlreiche Gefangene

Salamanka, 2. September.

Der nationale Heeresbericht vom 1. September lautet wie folgt:

Santanderfront: Unsere Truppen haben ihren glänzenden Siegeszug fortgesetzt und alle Schwierigkeiten des Geländes dank ihres vorzüglichen Kampfgeistes und dank der Geschicklichkeit ihrer Operationen überwunden. Sie besetzten die Hafenstadt San Vincente de la Barquera und Unguera an der Grenze der Provinz Asturien. Dann überschritten sie den Grenzfluß Deva und setzten ihren Vormarsch in Asturien fort. Sie eroberten hier Villanueva, Pimiango und Colombres, alles Ortschaften in der Provinz Asturien. Im Hinterland wurden die über 2000 Meter hohen Stellungen im Labra-Bergmassiv sowie Puente Tobar, ferner Collado Mayor, Piedrasluengas und der Gebirgspaß Calobas besetzt. Die Zahl der Gefangenen ist sehr hoch. Unter ihnen befindet sich der Chef der bolschewistischen Banden von Potes, sechs „Offiziere" und 416 Milizsoldaten. Außerdem wurden vier Bataillone gefangengenommen, die sich nur noch aus 1019 Mann zusammensetzten. Andere bolschewistische Abteilungen sind eingeschlossen worden und müssen sich ergeben. Der Gegner hat in aller Eile die Flucht ergriffen und keine Zeit gehabt, die Brücken und Straßen zu sprengen. Unsere Truppen werden in allen Ortschaften von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen. In einzelnen Ortschaften waren die Eingänge von den Bewohnern festlich geschmückt worden.

Aragon: Die feindlichen Angriffe haben in den Abschnitten Villamayor, Zuera und Belchite ganz erheblich nachgelassen. Sie wurden alle leicht zurückgeschlagen. Unsere Abteilungen haben den Vormarsch auf die militärischen Ziele fortgesetzt.

Südarmee: Cordoba: Beim Morgengrauen griff der Gegner verschiedene Stellungen bei Penarroya an, wurde aber zurückgewiesen. Unsere Truppen erbeuteten vier Panzerwagen, die von Artillerie außer Kampf gesetzt worden waren. Auch im Abschnitt Espiel schlugen wir einen feindlichen Angriff ab. Der Gegner flutete in wilder Flucht zurück.

Ungarn verlangt Garantien

Budapest, 2. September.

Der diplomatische Mitarbeiter des ungarischen Telegramm- und Korrespondenz-Büros schreibt zu dem amtlichen Kommuniqué über die Sinajaer Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente, man wolle ungarischerseits nicht bezweifeln, daß die Staaten der Kleinen Entente auch in der Regelung ihrer Beziehungen zu Ungarn vom guten Willen geleitet seien; doch sei eine Normalisierung der Beziehungen nur möglich, wenn die wahren Hindernisse, die der wahren Annäherung noch immer im Wege ständen, beseitigt würden. Die Regelung der Minderheitenfrage sei die unentbehrliche Bedingung nicht nur für eine Annäherung, sondern sogar für die Anbahnung des Weges einer Annäherung. Wenn die Staaten der Kleinen Entente in Verbindung mit der Rüstungsgleichberechtigung Ungarns eine gewisse Garantie verlangten, so sei Ungarn bereit, diese Garantie zu gewähren, verlange aber auch für sich eine Garantie hinsichtlich der Regelung der Lage der ungarischen Minderheiten.

London beurteilt den „Havoc"-Zwischenfall sehr ernst

Ministerbesprechung einberufen - Eden verständigt sich mit Chamberlain

London, 2. September.

Der Torpedoangriff eines unbekannten U-Bootes gegen den englischen Zerstörer „Havoc" wird in London als außerordentlich ernste Angelegenheit beurteilt. Außenminister Eden hatte bereits am Mittwochabend eine längere telephonische Besprechung mit dem in Schottland weilenden Ministerpräsidenten Chamberlain sowie mit Sachverständigen des Außenministeriums und der Admiralität. In den späten Abendstunden wurde beschlossen, für den heutigen Donnerstag eine Ministerbesprechung einzuberufen, um über den Angriff auf die „Havoc" im besonderen und über die Bedrohung der Schiffahrt im Mittelmeer im allgemeinen zu beraten.

Die englische Presse ist empört

Die englischen Blätter fordern energische Maßnahmen zur Feststellung und Bestrafung der U-Boote, die für die neuerlichen Angriffe im Mittelmeer verantwortlich seien. Der seinerzeitige rote Torpedoangriff auf den deutschen Kreuzer „Leipzig", für den sich die englische Presse schon damals nicht allzu sehr interessierte, scheint heute seltsamerweise ganz vergessen zu sein. „Daily Telegraph" schreibt sogar ausdrücklich, daß es sich um den ersten (?!) Zwischenfall handele, in dem ein Kriegsschiff im Mittelmeer durch ein U-Boot angegriffen worden sei. Die Linkspresse, die noch vor einigen Monaten in Krämpfe fiel, als Deutschland nach dem Angriff auf die „Leipzig" ein kollektives Vorgehen der interessierten Seemächte forderte, erklärt heute in heftigster Tonart, daß nur durch eine Kollektivaktion aller Staaten die Sicherheit im Mittelmeer aufrechterhalten werden könne. So schreibt das Labour-Organ „Daily Herald", es handele sich um eine kollektive Drohung, die eine kollektive Gegenhandlung erfordere. Die Sicherheit der Handelslinien im Mittelmeer sei „unteilbar". England solle daher einen Plan in diesem Sinne vorschlagen und auch Deutschland und Italien zur Mitarbeit einladen. Daß der vertraglich vorgesehene und von Deutschland wie Italien gewünschte „Kollektivschritt" im Falle „Leipzig" nicht zustande kam, weil damals England und Frankreich nicht mitspielen wollten, verschweigt die Zeitung ihren Lesern.

Wieder ein englischer Dampfer torpediert

London, 2. September.

Wie Preß Association meldet, hat die Reederei des britischen Dampfers „Woodford" ein Telegramm erhalten, wonach der Dampfer auf der Fahrt von Barcelona nach Valencia, 18 Meilen von der Küste entfernt, torpediert worden sei. Dabei seien ein Mann getötet und sechs Mann verletzt worden.

Der Zwischenfall habe sich zwischen der Inselgruppe Columbretas und der Küste abgespielt. Die Verwundeten seien in Benicarlo an Land gebracht worden. Die „Woodford" ist ein Tanker von 6987 Tonnen.

U-Boot-Jagd wird fortgesetzt

Die Suche nach dem U-Boot, das die Angriffe durchführte, wird ununterbrochen fortgesetzt. „News Chronicle" meldet, daß sie das U-Boot im Falle der Entdeckung sofort versenken würden, wenn es sich weigern sollte, an die Oberfläche zu kommen und seine Nationalität mitzuteilen. Die Blätter erinnern daran, daß die englische Mittelmeerflotte am 17. August angewiesen worden ist, auf jedes angreifende U-Boot oder Flugzeug einen Gegenangriff zu eröffnen.

Himmler und Schirach sprechen zu den Auslandsdeutschen

Stuttgart, 2. September.

Im Rahmen der zahlreichen Kundgebungen, die aus Anlaß der 5. Reichstagung der Auslandsdeutschen in Stuttgart stattfinden, sprach am Mittwoch der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Himmler, zu den auslandsdeutschen Volksgenossen. Der Reichsführer sprach in seiner mit stärkstem Interesse und großer Spannung aufgenommenen Rede über die ungeheuren Gefahren, die jedem Volk durch jene verbrecherischen Elemente drohen, die die sittliche Grundlage des Staates zerstören. Besonders eindringlich befaßte er sich mit den Lastererscheinungen, die in letzter Zeit Gegenstand großer Prozesse gegen Ordensgeistliche waren und die gezeigt hätten, wie notwendig es war, daß der Staat mit eiserner Faust durchgriff. Die Zeiten sind vorbei, so rief er unter der lebhaften Zustimmung der Zuhörer aus, wo man solche Zustände als etwas Unabänderliches hinnehme. Unser Staat könne solche Auswüchse, die früher oder später bei ihrer Duldung seinen Bestand bedrohen würden, nicht hinnehmen. Ohne Ansehen der Person und des Standes würde mit unerbittlicher Schärfe durchgegriffen, Deutschland von Elementen und von einem Laster befreit, das bei einem im Grunde so sauberen, anständigen und gesunden Volk keinen Platz hätte. Das besondere Augenmerk bei der Bekämpfung der verschiedenen Lastererscheinungen gelte dabei dem Schutz unserer heranwachsenden Jugend.

In der gleichen Kundgebung behandelte der Oberste Parteirichter der NSDAP, Reichsleiter Buch, weltanschauliche Fragen.

Reichsjugendführer Baldur v. Schirach richtete seine Worte hauptsächlich an die reichsdeutsche Jugend aus dem Ausland. „Ihr seid die Brüder und Schwestern der großen Familie der deutschen Jugendbewegung, und ihr könnt gewiß sein, daß der kleinste Pimpf bei uns an euch denkt. Wenn ihr wieder hinausgeht, nehmt das Bewußtsein mit, daß uns nichts voneinander trennen kann." Mit der Verwirklichung des Gemeinschaftsgedankens habe sich die nationalsozialistische Jugendbewegung zu dem christlichen Grundsatz: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" durch die Tat bekannt. Die auslandsdeutschen Jugendlichen hätten während ihres Aufenthaltes in Deutschland genügend Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, daß die deutsche Jugend von einer gewaltigen religiösen Bewegung ergriffen sei. Bei der Machtübernahme durch den Führer seien zwei Millionen Jugendliche in Gottlosenverbänden organisiert gewesen, und dies in einer Zeit, in der das Zentrum mitregiert habe. Diese Zeit sei endgültig vorbei.

Der Reichsjugendführer erklärte weiter, wer künftig in der HJ führen wolle, müsse ein halbes Jahr im Ausland zugebracht haben. So werde in späterer Zeit niemand mehr in Deutschland an führender Stelle stehen, der kein Verständnis besitze für den Kampf, den das Auslandsdeutschtum zu führen habe.

Admiral von Horthy in Friedrichshafen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 2. September.

Der ungarische Reichsverweser, Admiral v. Horthy, der sich zur Zeit auf einer Reise nach dem Süden befindet, ist mit seiner Gemahlin und seinem persönlichen Adjutanten dieser Tage in Friedrichshafen eingetroffen. Die Gäste besuchten von Friedrichshafen aus die Insel Mainau, den Maybach-Motorenbau und die Zeppelinwerke. Dr. Eckener und Dr. Dürr führten Admiral Horthy zu dem in der Bauhalle liegenden Luftschiff LZ 130. Von Friedrichshafen aus begab sich der Reichsverweser mit einem Motorboot nach dem schweizerischen Ufer, von wo die Fahrt nach dem Süden fortgesetzt wurde.

Die ältesten Gewebe unserer Vorfahren

Von der germanischen Spinn- und Webetechnik

Lübeck, 2. September.

Die Moore des Nordens und die Baumsargfunde haben uns dank der erhaltenden und vor allem bakterientötenden Wirkung der verschiedenen Moorsäuren aufschlußreiche Einzelheiten der Trachten unserer germanischen Vorfahren überliefert. Leider aber müssen wir zugeben, daß damit nur für zwei wichtige Zeitabschnitte Klarheit gegeben ist, für die älteste und den Anfang der mittleren Bronzezeit und für die Jahrhunderte nach der Zeitwende. So sind wir, um nur eins hervorzuheben, noch ganz im Unklaren, wann der Schurzrock des Mannes der Bronzezeit durch die Hose endgültig abgelöst wurde.

Wie Dr. W. v. Stokar (Berlin) in einem Vortrag auf dem nordischen wissenschaftlichen Kongreß „Tracht und Schmuck" feststellte, sind wir jedoch heute so weit, daß wir nicht nur die ganzen auf uns überkommenen Kleider aus der Moorleichenzeit und Baumsargzeit genauestens untersuchen können, sondern wir können auch oft winzig kleine Fadenreste an Bronze, Eisen, aus Brandschutt der Vorzeit derart chemisch und mikroskopisch aufbereiten, daß sie noch genauestens auf ihre Zugehörigkeit erforscht werden können. So mußte denn mit einem Schlage die seit den Untersuchungen des Kopenhagener Gelehrten Stein geborene Theorie, der Norden habe nur Wolle gekannt, die nordisch beeinflußten Pfahlbauten am Rande der Alpen nur Lein, verschwinden.

Das Fehlen der Wollkleidung in den Pfahlbauten im Süden ist nicht auf damalige Unkenntnis der Tierhaare als Spinnfaser zurückzuführen — es wurden ja mehr wie genug Knochen von Schafen und Ziegen gefunden —, sondern einzig und allein auf die alkalische Reaktion der Kulturschicht, in der einmal die Kleider und Kleiderreste lagen. Anders im Norden. Da sind die Kulturgeschichten alle sauer, bzw. säuern sich im Laufe der Zeit an, so daß die Bakterien nur verhältnismäßig kurze Zeit Gelegenheit haben, die Stoffe abzubauen. Die ältesten Gewebe des Nordens nun sind eigentlich keine richtigen Gewebe mehr aus Kette und Schuß bestehend, sondern nur lauter parallel laufende Fäden ohne Bindung. Die zu diesen Fäden senkrecht stehenden Fäden sind vergangen. Es mußte nun ein Verfahren gefunden werden, die Ueberreste der vergangenen Fäden ausfindig zu machen. Dies gelang nach langen Forschungen und technologischen Studien mit Hilfe der modernsten Analysengeräte, z. B. der Untersuchung im filtrierten ultravioletten Licht, dem Photographieren mit infraroten Platten.

Heute sind wir soweit, daß wir sagen können: Bevor die Wollkleidung kam, trug man Leinenkleider. Als man auf Wolle überging, hatte man zu wenig Schafwolle, mußte also auf andere Tierhaare zurückgreifen. Die Kette aus diesem Gemisch verschiedener Tierhaare konnte Zug und Druck am nordischen, senkrechten Webgestell nicht aushalten ohne zu zerreißen. Man stellte daher Ketten aus Flachs her bzw. vermischte die Wollkette mit Flachsfasern. Das Tragen von leinenen Unterkleidern bei den Germanen ist bis jetzt einmal bewiesen. Künftige Untersuchungen werden bestimmt weitere Beweise bringen.

Neue deutsche Filmerfolge in Venedig

„Die Warschauer Zitadelle" und der Dokumentarfilm über die Entstehung des Olympiafilms

Kurz vor dem Abschluß der Internationalen Filmkunstschau in Venedig konnte Deutschland noch zwei große Erfolge mit der Uraufführung des Films „Die Warschauer Zitadelle" und mit dem Dokumentarfilm über die Entstehung des Olympiafilms erringen.

Der von Fritz Peter Buch gedrehte Tobis-Spielfilm „Die Warschauer Zitadelle" ist ein von starker dramatischer Spannung erfülltes Werk, das den Freiheitsdrang des unter der Zarenherrschaft geknebelten polnischen Volkes verherrlicht. Der Film zeichnet sich durch die Geschlossenheit seiner Handlung aus. Die Personen sind knapp und scharf gezeichnet. Hervorzuheben sind Werner Hinz als Studentenführer Konrad sowie Viktoria von Ballasko und Maria Sazarina in den weiblichen Hauptrollen. Die russischen Offiziere sind ausnahmslos kraftvoll und lebenswahr dargestellt.

Ein Meisterwerk der Filmkunst, das in seiner Art einzig dasteht, ist der von der Tobis gemeinsam mit der Olympia-Filmgesellschaft hergestellte Film über die Entstehung des Olympiafilms. Beim Ablauf dieses kurzen, spannenden Dokumentarfilms konnte man etwas von der ungeheuren Hochstimmung nacherleben, mit der während der gewaltigen Berliner Olympiatage des Jahres 1936 Hunderttausende in Atem gehalten wurden. Der Film läßt einen Blick in die großartige Filmarbeit tun, die Leni Riefenstahl während der Olympischen Spiele mit ihrem zahlreichen Mitarbeiterstab geleistet hat und die in zwei großen Filmen über die Olympischen Spiele ihren Niederschlag finden wird. Man sieht die Filmoperateure an der Arbeit, die Wettkämpfer werden bei ihrem Training und bei den entscheidenden Kämpfen in Aufnahmen von erstaunlicher Klarheit vorgeführt. Mehrmals erscheint Leni Riefenstahl selbst im Kreise ihrer Mitarbeiter. Die Verherrlichung der jugendlichen Kraft, die den Wesenskern des olympischen Gedankens bildet, ist in dem Film in überaus glücklicher Weise mit den Vorbildern aus der antiken Kunst als höchster Verkörperung des Schönheitsideals verknüpft worden. Der Erfolg des Films war außerordentlich stark und kann als vielversprechendes Vorzeichen für die großen Olympiafilme Leni Riefenstahls gedeutet werden.

Der unter der Leitung von Duvivier gedrehte Sigmafilm „Un carnet de bal", ein mit großer Sorgfalt und hohem künstlerischem Können ausgearbeitetes Werk, fand eine sehr herzliche Aufnahme.

Die Chemnitzer Operettenspielzeit beginnt

Mit einer Aufführung von Karl Millöckers „Feldprediger", der seit Jahrzehnten nicht in Chemnitz gegeben worden ist, eröffnete am Mittwochabend das Chemnitzer Central-Theater vor ausverkauftem Hause die Chemnitzer Operettenspielzeit für 1937/38. Die Besucher der Vorstellung — unter ihnen führende Persönlichkeiten der Partei, des Staates und der Stadt — gingen bei der von Intendant Groß besorgten Neuinszenierung und teilweisen Neubearbeitung der vaterländischen, zur Zeit der Befreiungskriege spielenden Handlung auf der ganzen Linie mit und bereiteten der Neueinstudierung des Werkes eine herzliche Aufnahme. Als Träger der Titelpartie feierte Kammersänger Luis Graveure einen neuen Triumph. Für eine einwandfreie Wiedergabe war Frank Rolf bemüht.

Hermann Haberland.

Zwei Ausstellungen in Bautzen

Am Mittwoch wurden in Bautzen durch Kreisleiter Pg. Martin zwei Ausstellungen eröffnet. Im Gewandhaussaal wird die Wanderschau des Deutschen Hygiene-Museums Dresden „Blut und Rasse" gezeigt. Sie ist durch reichen Forschungsstoff und zahlreiche Bilder aus dem Kreise Bautzen erweitert worden. Eine besondere Abteilung ist der Sippenforschung gewidmet. Die zweite Schau befindet sich im Stadtmuseum und vereinigt rund 100 Bildwerke und Plastiken Oberlausitzer Künstler. Zu dieser Ausstellung hat jeder schaffende Künstler der Kreise Bautzen, Zittau, Löbau und Kamenz je zwei Arbeiten eingesandt. Es handelt sich um eine Sichtungsausstellung, die unter dem Leitwort steht: „Wir wollen unsere Künstler kennenlernen." Sie läßt erkennen, daß in der Oberlausitz volks- und heimatverbundene Kunst gepflegt wird, die in ihrem Hauptteile mit dem Kunstschaffen Sachsens und des Reiches Schritt hält.

†* **Mitteilung des Komödienhauses.** Das Schauspiel „Volksverräter" von Herbert Lippe kann nur noch in der nächsten Woche auf dem Spielplan bleiben. Am 11. September beginnt die Winterspielzeit des Komödienhauses mit dem Schauspiel „Der Ministerpräsident". Die Proben dafür haben begonnen. Für die Rolle des „Bismarck" wurde Friedrich Otto Fischer als Gast verpflichtet.

†* **Vesper im Dom (Frauenkirche).** Sonnabend (4.), nachmittags 4,30 Uhr. Vortragsfolge: 1. Johann Pachelbel, zwei Choralvorspiele für Orgel: a) Durch Adams Fall ist ganz verderbt; b) Wie schön leuchtet der Morgenstern. 2. G. F. Händel: Rezitativ und Arie für Baß und Orgel aus dem Messias: „Das Volk, das im Dunkeln wandelt." 3. J. S. Bach: Präludium und Fuge in F-Dur für Orgel. 4. Gemeindegesang. 5. Schriftverlesung, Gebet und Segen. 6. Georg Göhler: Geistliches Lied für Baß und Orgel: „O Heiland, hier lieg' ich voll Schmerzen." 7. J. S. Bach: Toccata, Adagio und Fuge in C-Dur für Orgel. Die Orgelwerke werden auf der elektrischen Jehmlich-Chororgel vorgetragen. Mitwirkende: Domorganist Hanns Ander-Donath (Orgel), Kurt Born (Baß).